

Patricia Kopatchinskaja
Philippe Herreweghe
Orchestre des Champs-Élysées

3.5.2024



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda

Ladislaus und Annemarie von Ehr

Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska

Anneliese Grenke

Wolfgang Grenke

Henriette und Paul Heinze Stiftung

Klaus-Georg Hengstberger

Klaus und Hella Janson

Sigmund und Walburga Maria Kiener

Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner

Albrecht und Christiane Knauf

Karlheinz und Dagmar Kögel

Ralf Kogeler

Ernst H. und Helga Kohlhage

Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne

Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll

Frank und Annerose Maier

Klaus und Kirsten Mangold

Hugo und Rose Mann

Reinhard und Karin Müller

Wolfgang und Françoise Müller-Claessen

Dr. August Oetker KG

Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid

Franz Bernhard und Annette Wagener

Rainer Weiske und Brita Wegener

Horst und Marlis Weitzmann

Beatrice und Götz W. Werner

Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:

THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,

WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR

LIEBE FREUNDE UND BESUCHER DES FESTSPIELHAUSES,

Patricia Kopatchinskaja hat in einem Interview verraten: „In meiner Familie hat jede Generation einmal alles verloren und sich mit einem Koffer in der Hand wiedergefunden. Ich ziehe daraus den Schluss, dass man in der Gegenwart leben soll: live now.“ Die vor Talent überschäumende Geigerin erinnert uns daran, wieviel Lebenslust die Musik einflößen kann und legt uns ans Herz, mit Inbrunst zu leben.

Musik ist jedem Menschen zugänglich, der das Glück ergreift, ihr Geschenk zu empfangen und zu teilen. Es ist für uns eine besondere Freude, diesen Konzertabend mit Ihnen gemeinsam zu genießen – umso mehr, als unsere Heimat Belgien durch Philippe Herreweghe am Pult vertreten ist. Wir hoffen auf einen Abend, der bei Freunden des Hauses wunderbare Erinnerungen wachrufen wird und für uns alle großartige Entdeckungen bereithält – so wie es uns geschah, als wir vor Jahren das Festspielhaus zum ersten Mal betraten, auf Anregung unserer lieben Freunde Daniel und Robert Fisch-Dondelinger.

JEAN-FRANÇOIS UND RENALD MONVILLE-JOIRIS
FÖRDERER DES FESTSPIELHAUSES BADEN-BADEN



Verliebt und der Welt verloren:

Die Filmszene mit Ingrid Bergmann passt gut zur Stimmung in Schumanns späten Werken.

Sie stammt allerdings aus dem Film „Lieben Sie Brahms?“, und darin spielt Brahms' Dritte musikalisch die Hauptrolle.

Wie hängt das zusammen?

Sie erfahren es in diesem Heft.





Shape new
horizons.



Patricia Kopatchinskaja Violine

Philippe Herreweghe Dirigent
Orchestre des Champs-Élysées

Robert Schumann (1810–1856)
Ouvertüre zu „Szenen aus
Goethes Faust“
Langsam, feierlich – Etwas bewegter

Violinkonzert d-Moll
I. In kräftigem, nicht zu
schnellem Tempo
II. Langsam
III. Lebhaft, doch nicht schnell

Pause

Johannes Brahms (1833–1897)
Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90
I. Allegro con brio
I. Andante
III. Poco Allegretto
IV. Allegro

Einführung 18.40 und 19.10 Uhr

Referent: Dariusz Szymanski

Beginn 20 Uhr

Pause ca. 20.45 Uhr

Ende ca. 22 Uhr

Von Ton-, Film-, Video- und
Fotoaufnahmen bitten wir abzusehen.

Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Programmheft plus

Neu: das „Programmheft plus“, mit
Wissenswertem zum Konzert und
dem gedruckten Programmheft im
pdf-Format, jederzeit für Sie abrufbar
im Online-Programmarchiv und auf
der Veranstaltungsseite.



Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst.
Melden Sie sich für unseren kosten-
losen Newsletter an und folgen Sie uns
in den sozialen Medien:
www.festspielhaus.de/newsletter



ZEIT, NEUE WEGE ZU GEHEN

ENTDECKEN SIE MIT GRENKE
IHR UNTERNEHMEN NEU
Chancen nicht nur sehen, sondern sie
nutzen. Haben Sie Mut, an Ihre Ideen
zu glauben. Wir haben die Mittel, sie
gemeinsam mit Ihnen zu verwirklichen.



**Kultur verbindet –
Sparkasse**

**Weil's um mehr
als Geld geht.**

Wir machen uns stark für alles, was
im Leben wirklich zählt. Für Sie,
für die Region, für uns alle.

Mehr auf www.spk-bbg.de



**Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenau**

An den Szenen aus Goethes *Faust* arbeitete Robert Schumann viele Jahre lang. Die Ouvertüre hatte er 1853, einem Vorschlag Franz Liszts folgend, als letzten Teil des Werkes komponiert, die Inspiration nutzend, in die ihn der baldige Geburtstag seiner Frau versetzte. Ihr überreichte er die Ouvertüre schließlich als Geschenk. Uraufgeführt wurde sie erst nach Schumanns Tod, im Jahr 1862.

Schumanns *Violinkonzert* in d-Moll entstand nach der „Faust“-Ouvertüre als letztes Orchesterwerk des Komponisten im Jahr 1853. Das in nur zwei Wochen komponierte Werk wurde erst 1937 in einer nationalsozialistischen Propagandaveranstaltung uraufgeführt. Schumanns Werk sollte das „jüdische“ Violinkonzert von Felix Mendelssohn Bartholdy aus dem Bewusstsein drängen – aus dem Konzertleben verbannt hatten es die Nationalsozialisten bereits. Schumanns Konzert galt lange als technisch unbequem, ja unspielbar. Der Vorwurf beruhte teilweise auf einem Missverständnis, denn man nahm den Schluss-Satz zu rasch – Schumann dachte jedoch weniger an ein schnelles Finale als an eine schreitende Polonaise. In den letzten Jahren hat sich Schumanns Violinkonzert

zu einem bevorzugten Werk vieler Geiger entwickelt. Seine drei Sätze sind motivisch miteinander verwandt. Der erste beginnt, ungewöhnlich bei Robert Schumann, mit einer längeren Orchesterexposition.

Johannes Brahms komponierte seine **Sinfonie Nr. 3** in F-Dur im Jahr 1883. Er arbeitete dem Werk ein musikalisches Motto aus drei Tönen ein, mit dem der erste Satz beginnt (f-as-f' in den Bläsern). Das festliche Hauptthema des ersten Satzes schwankt zwischen Dur und Moll im Rhythmus des ersten Themas aus Robert Schumanns dritter Sinfonie. Das lyrische zweite Thema im ersten Satz sowie der zweite Satz gehen auf eine von Brahms geplante „Faust“-Musik zurück und geben den Charakter Gretchens wieder. Der dritte Satz, ein sehnsuchtsvolles Intermezzo, ist besonders populär geworden. Das Finale, das mit unscheinbaren Läufen beginnt, zählt zu den vollendetsten Schluss-Sätzen, die im 19. Jahrhundert komponiert wurden. Es verarbeitet Material aus dem zweiten Satz und endet wie der erste – im zarten Pianissimo.

Dariusz Szymanski

The good-good life.

Baden-Badener Weinschätze.
Entdecken und erleben.



Entdecken und erleben Sie unsere Weinschätze in der **außergewöhnlich stilvollen Atmosphäre unserer Kellerei**. Sie können in aller Ruhe auswählen und sich dabei kompetent beraten lassen.

Eine ganz besondere Gelegenheit die Baden-Badener Weine und Sekte kennenzulernen, ist unsere **Freitagsweinprobe**. Jeden Freitag um 14.30 Uhr (außer Feiertage) können Sie ohne Voranmeldung einen repräsentativen Querschnitt aus dem abwechslungsreichen Programm der Weine aus dem berühmten Baden-Badener Rebland verkosten.



Mauerbergstraße 32 · D-76534 Baden-Baden
T +49 (0)7223/9687-0 · baden-badener-weinhaus.de

Wir sind für Sie da: Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr,
Samstag von 9 bis 13 Uhr.

Vom ersten Sonntag im April bis zum Sonntag vor
Heiligabend ist sonntags von 10 bis 13 Uhr geöffnet
(außer an Feiertagen).

Verwunschene Stellen

Schumanns Spätwerk im Vergleich zu Brahms

Ein kleines Veilchen oder die leer belassene Ecke links im Bild: Manchmal sind es Details, die uns in den Bann eines Kunstwerks ziehen. In Johannes Brahms' dritter Sinfonie verliebt sich ein Großteil des Publikums zuverlässig in den Anfang des dritten Satzes. Die Musik ist so populär geworden, dass sie einen ganzen Film trägt – als Soundtrack und arrangiert zum Song: In „Lieben Sie Brahms“ von 1961 mit Ingrid Bergman, Anthony Perkins und Yves Montand singt Diahann Carroll ein wunderbar jazziges Arrangement des melodischen Einfalls von Brahms.

Robert Schumanns spätem Violinkonzert, seinem letzten Orchesterwerk überhaupt, fehlen solche Hit-Qualitäten. Dafür lassen einen merkwürdige Stellen nicht los, etwa die kurzen Klarinetten- und Oboensoli in der Mitte des ersten Satzes. Es sind „einsame Blumen“, um einen Titel aus Schumanns spätem Klavierzyklus „Waldszenen“ zu zitieren, die zu einer verwunschenen Stelle führen: Totenstille füllt die Durchführung aus – jene Passage also, in der motivisches Material verarbeitet wird und in der deshalb für gewöhnlich am meisten passiert. Der Hörer steht im Auge des Orkans. In ihrer Aufnahme des Werks wird Patricia Kopatchinskajas Geigenspiel hier fahl bis an die Grenzen der Hörbarkeit. Es ist dieses Verwunschene, Unheimliche, das heutige Musiker am späten Schumann fasziniert, während es seine Freunde verunsicherte – auch Johannes Brahms, der an der Parallelstelle in seiner dritten Sinfonie dennoch etwas Vergleichbares versuchte.

Brahms riet Clara Schumann davon ab, Schumanns Violinkonzert zu veröffentlichen. Beide fanden Schwächen darin, die sie seiner kranken Psyche anrechneten. Selbst nach seiner Rehabilitation im 20. Jahrhundert entzieht sich Schumanns Spätwerk dem großen Publikum. Es fehlt ihm an Eleganz, instrumentaler Abwechslung, formaler Klarheit. Ein düsterer, oft tremolierter Streicherklang dominiert, in dem Holzbläser für fahle Schattierungen sorgen, anstatt sich als eigenständige Stimmen zu profilieren. Deshalb wirken die beschriebenen Klarinetten- und Oboensoli im Violinkonzert so „einsam“ – weil sie innerhalb des kompakten Streichersatzes aus dem Rahmen fallen.

Einem ähnlichen Klangbild begegnet man in der Ouvertüre zu Schumann „Szenen aus Goethes Faust“, die mit dem Violinkonzert die Grundtonart d-Moll und das



Mit Blick fürs Abseitige: Aus Clara Schumanns Blumenbuch,
datiert auf den 2. Juli 1858

Entstehungsjahr 1853 teilt. In dieser Ouvertüre gehen Einleitung, Hauptthema, Überleitung, Seitenthema etc. so unvermittelt ineinander über, als hätte jemand einen Steinblock bloß angeritzt, anstatt ihn in klar getrennte Teile auszuarbeiten. Ein monochromer Klang-Monolith mit kontrapunktischer Feinarbeit zwischen-durch. Kunstbetrachter im 20. Jahrhundert, Plastiken der Moderne gewohnt, wissen die rohen Kräfte solcher Musik zu schätzen. Schumanns Zeitgenossen kamen da kaum mehr mit.

Dabei vollzieht sich in Schumanns Spätwerk der Übergang von biedermeierlicher Idylle zum Monumentalstil des späten 19. Jahrhunderts. Für letzteren könnte auch der erste Satz aus Brahms' dritter Sinfonie stehen, trotz seiner überschaubaren Länge. Der Beginn mit dem lauten, ausschwingenden Hauptthema bietet die monumentalen Wirkungen, die man seit Beethoven von der Gattung Sinfonie erwartete. Die frühen Romantiker taten sich hingegen oft schwer damit. Wo viel Kraft, da wenig Poesie – vor diesem Problem standen Schubert, Weber, Schumann und Mendelssohn. Man vergleiche die leisen Hauptthemen in Schumanns Klavier-

und Cellokonzert mit dem Beginn seines späten Violinkonzerts: weniger ein „Thema“ als donnernde Orchesterwand und abweisendes Portal, in dem barocke Rhythmen wie steinerne Säulen den musikalischen Fortgang markieren. In Nachfolge von Beethovens Neunter Sinfonie suchten Schumanns „Faust“-Ouvertüre und das Violinkonzert die Erhabenheit der antiken Dramen mit ihren Kräften, die das individuelle Schicksal übersteigen. Deshalb wirkt das Unbehagene, farblich Zurückgenommene so zeitlos und stark. Umso verblüffender im Violinkonzert die plötzliche Wende zum zweiten Thema, einem einladenden, zarten Biedermeier-Volkslied, das in allen drei Sätzen herumspuken wird. Auch in Brahms' dritter Sinfonie findet sich so ein betont hübsches zweites Thema, mit volkstümlichen Bordunquinten und nachfolgenden „Spinnrad-Drehungen“. Diese Musik sollte ursprünglich mal Gretchen darstellen. Brahms hatte, wie Schumann vor ihm, Musik zu Goethes „Faust“-Drama geplant. Einige Skizzen fanden wohl ihren Weg in die dritte Sinfonie, so auch der zweite, langsame Satz, der ebenfalls in die „Gretchen“-Sphäre fällt.

Im direkten Vergleich hört man, wie sehr auch die punktierten Rhythmen zu Beginn von Schumanns Violinkonzert und Brahms' dritter Sinfonie einander ähneln. Allerdings wirkt die Musik bei Brahms bis ins Kleinste ausgearbeitet. Der Komponist dachte in Symmetrien: So fällt etwa das Hauptthema im ersten Satz in riesigen Schritten von oben nach unten, während das „Gretchen“-Thema umgekehrt in winzigen Schritten von unten nach oben steigt. Im Mittelteil (Durchführung) wird Brahms die Reihenfolge beider Themen und ihren Ausdruck wechseln. Nun drängt das Gretchenthema leidenschaftlich in den Celli, während das vormals aktive Hauptthema sich träge dahinschleppt – quasi in Zeitlupe.

Während bei Brahms jede Wendung rational erklärbar ist, komponierte Schumann oft wie im Rausch, unkontrollierter und in bizarren Wendungen: besagtes „Auge des Orkans“, verwirrende Cello-Synkopen im langsamen Satz zu einer Geigenmelodie, die Schumann so ähnlich noch einmal für Klavier setzen wird – als letztes Musikwerk überhaupt, das er nun von Schuberts und Mendelssohns Geistern empfangen zu haben glaubte. Ganz ungewöhnlich ist die abschließende Polonaise. Ein Violinkonzert, das wie ein antikes Drama begann, endet in einem bürgerlichen Tanzsaal. In immer schnelleren Läufen überschlägt sich die Sologeige, während der stolze Tanz auf der Stelle tritt. Sisyphos trifft auf Aufziehpuppen – surreale Traumlogik in Nachfolge des von Schumann so verehrten E.T.A Hoffmann.

Dariusz Szymanski

Patricia Kopatchinskaja Violine



Brillanz, Humor und Leidenschaft verbinden sich bei Patricia Kopatchinskaja mit einem untrüglichen Sinn fürs Theatralische in der Musik. Ob sie einen Klassiker aufführt oder Musik szenisch dekonstruiert: Ihre Darbietung dringt stets zum Wesentlichen vor. Einen Schwerpunkt legt sie auf Musik des 20. und 21. Jahrhunderts, in der Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponisten. Als Associated Artist arbeitet sie in dieser Saison mit dem SWR Experimentalstudio zusammen. Als Artist in Residence leitet sie die Kuratierung des Festivals „Golden Decade“ an der Dresdner Philharmonie. In György Kurtágs „Kafka-Fragmenten“ ist sie mit Anna Prohaska in der Regie von Barrie Kosky beim Festival in Aix-en-Provence zu erleben. Im Festspielhaus Baden-Baden ist die Künstlerin regelmäßig zu Gast. Mit den Berliner Philharmonikern feierte sie hier bei den Osterfestspielen 2019 einen sensationellen Erfolg als Solistin des Schönberg-Violinkonzerts, dirigiert von Kirill Petrenko.

FOTOS: MARCO BORGREVE, MICHIEL HENDRYCKX

Philippe Herreweghe Dirigent

Philippe Herreweghe kombinierte sein Universitätsstudium mit einer musikalischen Ausbildung am Konservatorium seiner Heimatstadt Gent. Schon bald fand seine lebendige und authentische Lesart der Barockmusik breite Anerkennung. Mit dem Collegium Vocale Gent begann 1970 die Gründung verschiedener Ensembles zur adäquaten Aufführung eines Repertoires von der Renaissance bis zur Gegenwart. In der aktuellen Saison dirigiert Philippe Herreweghe die Münchner Philharmoniker, das Cleveland Orchestra, das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und das Philharmonia Orchestra London.



Mit seinen Ensembles führt er das Mozart-Requiem sowie Bachs h-Moll-Messe und die Matthäus-Passion auf. Er trägt den flämischen Kulturpreis Ultima und die Bach-Medaille Leipzig. In Frankreich wurde er zum Offizier des Ordens der Künste und Literatur und zum Ritter der Ehrenlegion ernannt, er ist Ehrendoktor der Universitäten in Leuven und Gent.

Orchestre des Champs-Élysées

Seit seiner Gründung 1991 durch Philippe Herreweghe widmet sich das Ensemble dem sinfonischen Repertoire aus Klassik, Romantik und klassischer Moderne, auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse in einer um historische Stiltreue bemühten Aufführungspraxis. Das Orchester beteiligt sich an musikwissenschaftlichen Forschungen und pädagogischen Projekten. Engagements führten es in nahezu alle namhaften Konzertsäle Europas, ins New Yorker Lincoln Center und auf Tourneen durch Japan, Korea, China und Australien. Neben dem Künstlerischen Leiter Philippe Herreweghe arbeitet es mit Daniel Harding, Louis Langrée, Christophe Coin, René Jacobs und weiteren Gastdirigenten zusammen.

Das Orchestre des Champs-Élysées, das mit dem TAP - Théâtre Auditorium de Poitiers assoziiert ist und in Nouvelle Aquitaine eine Residenz hat, wird von der DRAC Nouvelle-Aquitaine, der Region Nouvelle-Aquitaine und der Stadt Poitiers subventioniert. Für seine Auslandstourneen wird das Orchester punktuell vom Institut Français und der SPEDIDAM (Société de Perception et de Distribution des Droits des Artistes-Interprètes) unterstützt. Zudem erhält es Unterstützung von der Fondation Orange für das Projekt in Nouvelle Aquitaine „Choeur et Orchestre des Jeunes“ und von AG2R La Mondiale und dem Departement Vienne für das Projekt „musique & mémoire“.



IMPRESSUM

Herausgeber: Festspielhaus und
Festspiele Baden-Baden gGmbH
Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden
Rüdiger Beermann (verantwortlich)
Texte: Dariusz Szymanski
Redaktion: Wolfgang Müller
Grafik: Eva-Maria Jahn
Druck: Druckerei Ganz, Baden-Baden
Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber,
Änderungen und Druckfehler vorbehalten.

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**



MODEWAGENER

ZWEIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE